straft zur Schau tragen, weil sie ungeniessbar oder giftig sind; jeder kann sich überzeugen, dass offen ihr Wesen treibende bunte Raupen, z. B. die der Pimpinelleulen, der Elsterchen etc. von Vögeln, Eidechsen und Fröschen verschmäht werden. Nur ein junger Vogel fällt bisweilen auf eine solche Raupe hinein, um sie aber im nächsten Augenblicke mit allen Zeichen des Abscheus wieder fortzuwerfen. Neuere Untersuchungen über den so oft als typisches Beispiel angeführten Stachelbeerharlekin scheinen die alte Ansicht über die Ungeniessbarkeit desselben ganz über den Haufen werfen zu wollen.

Solche Warnungsfarben ahnen nun andere Tiere, die in Wirklichkeit keine unangenehmen Eigenschaften besitzen, nach und entgehen dadurch den Verfolgungen ihrer Feinde. Die Beispiele dieser Art sind bei uns selten und müsste man, um ein charakteristisches herauszufinden, zu der tropischen Fauna greifen.

In eine zweite Rubrik gehören die Nachahmungen gefürchteter Tiere. Denken wir uns einen Schmetterling, der weder durch seine Farbe noch durch sonstige Anpassung an die Unterlage sich dem Auge seiner Nachsteller entziehen kann; er ist ein sehr zartes Gebilde und würde rettungslos, da er ohnehin der Waffen ganz entbehrt, der Frassgier irgend eines Vogels zum Opfer fallen, wenn nicht die Vorsehung in anderer Weise für ihn gesorgt hätte. Solche Schmetterlinge nämlich ahmen in Form und Farbe, ja sogar in den Bewegungen und Lebensgewohnheiten irgend ein Tier nach, das von dem respektiven Verfolger gefürchtet ist, so meist eine Biene, Hummel, Wespe und dergl. stechende Insekten. Auf diese Weise verfährt die Gattung Sesia (Glasflügeler), deren Speciesnamen (apiformis, vespaeformis etc.) schon auf diese Eigenheit hindeuten.

Schluss folgt.

Nutzen und Schaden der einheimischen Vogelwelt.

Fortsetzung VII.

III. Emberizidae. — Ammern.

Emberiza. — Ammer.

Die **Ammern** sind höchst friedliche und gesellige Vögel, welche, was ihre Nahrung betrifft, viel Aehnlichkeit mit den Lerchen haben, und hinsichtlich ihres Nutzens, kaum hinter

diesen zurückstehen. Im Frühjahr und Sommer bilden Insekten, namentlich Maden und Raupen, mit welch letztern sie vornehmlich die Jungen füttern, ihre Hauptkost; im übrigen Theile des Jahres nehmen sie mit Sämereien, meist Unkrautsamen, fürlieb.

Als im Lande allgemein heimisch, können wir vier Arten verzeichnen: den Goldammer, den Grauammer, den Rohrammer und den Zippammer; eine fünfte Art, der Ortolan oder Gartenammer, wird nur höchst selten bei uns brütend angetroffen. Mit Ausnahme des Goldammers sind diese alle hierlands Zugvögel. Ihres wohlschmeckenden Fleisches wegen werden die meisten schon von Alters her verfolgt.

1° Der **Goldammer**, E. citrinella, vulgo *Gielemännchen, Giélecher, Giélbreschtchen, Giélecker* (Sauer), *Giélheckchen, Giélèckerchen* (Clerf), *Giélhans*, ist der bekannteste und verbreitetste der Gattung und steht, sowohl seiner Nützlichkeit als Schönheit wegen, in der Gunst unserer Landbewohner sehr hoch. Seine Hauptverdienste bestehen darin, dass er in Garten und Feld zur Sommerzeit, und dies besonders, wenn er Junge hat, eine Unmenge von schädlichen Insekten, namentlich Raupen, wegfängt und im Spätjahr und Winter, durch Verzehren von Unkrautsamen, zur Reinigung der der Gärten und Felder nicht unwesentlich beiträgt. *Lenz* rühmt ihm besonders nach, dass er die Raupen, welche dem Kohl schaden, die der *Pieriden*, vertilgt.

Der Goldammer ist bei uns Strichvogel, streicht im Herbst erst familienweise und später in grossen Schaaren, oft mit Lerchen gesellig zusammen, auf den Stoppelfeldern umher, hält hier fleissig Suche nach Unkrautsamen und kommt, bei schneebedecktem Boden, vor Scheunen und auf die Strassen der Dörfer und Städte sein Leben fristen.

2° Der **Grauammer**, E. milaria, weniger häufig als der Goldammer, liebt zu seinem Aufenthalte besonders Ebenen, vorzüglich auf Sandboden oder feuchtem Boden; im Gutlande trifft man ihn fast allenthalben, wo die Örtlichkeit diesen Verhältnissen nur einigermassen entspricht; im Oesling ist er weit seltener.

In seiner Nahrungsweise gleicht der Grauammer fast vollständig den Lerchen und soll er, wie *von Droste* erwähnt, durch Vertilgen des kleinen Rapskäfers, sich besonders nützlich zeigen.

3° Der **Zippammer**, E. cia, ist eben nicht häufig bei uns, tritt aber doch als regelmässiger Brutvogel im ganzen Lande

und dies besonders in der Moselgegend auf; einige Pärchen nehmen alljährlich ihren Stand in den städtischen Parkanlagen.

Wegen der Verdienste, welche der Zippammer uns durch Vertilgen von schädlichen Insekten und Unkrautsamen leistet, können wir ihn dem Grauammer gleichstellen.

4° Der **Rohrammer**, E. chœniculus, wegen seines Aufenthaltes, den er besonders gern an mit Weiden bestandenen Bachufern wählt, sowie seines grauen Kittels halber, hierlands allgemein «*Weidemesch*» genannt. Er ist, seitdem man allenthalben Bach- und Flussregulierungen vorgenommen, bei welchen Reinigungs- und Gradelegungsarbeiten alles Gestrüpp unbarmherzig ausgerottet wurde, seit letzter Zeit weniger häufig bei uns, ohne dass er jedoch zu den seltenen Vögeln gehört.

Insekten, welche besonders in und am Wasser leben, und mit welchen er seine Jungen hauptsächlich grossfüttert, bilden während der Heckzeit seine Hauptnahrung; im Spätjahr nährt er sich nebenbei von Gesämen, von Schilf, Binsen, Seegras u. s. w. Vom Kohl liest er ebenfalls Raupen ab.

Bald nach der Brütezeit sammelt er sich in kleine Flüge und besucht ab und zu Felder, steigt an Hirsestengeln und Getreidehalmen empor und klaubt den Samen aus den Rispen, was uns eben nicht gleichgültig sein kann.

Der Nutzen, den er bringt, steht den Verdiensten der andern Ammern daher weit hintenan.

Im Herbste, wo er fett ist, wird er häufig für die Küche erlegt. —

5° Der **Gartenammer, Ortolan,** E. hortolana, kannten wir früher nur als seltenen Durchzügler, in letzter Zeit ist er aber mehrfach bei uns brütend angetroffen worden. Im Sommer 1884 und 1887 fand ich sein Nest bei Nœrtzingen und ungefähr um dieselbe Zeit beobachtete Hr. A. de la Fontaine ein Pärchen im Eicherberg bei Luxemburg. Er erweist sich in demselben Maasse nützlich, wie die vorhergehenden.

Das Fleisch des Gartenammers ist von ausserordentlicher Schmackhaftigkeit. Auch wird eine Menge in Italien, Süd-Frankreich und Cypern während des Spätsommers und im Frühling gefangen, in eigens hierzu eingerichtete Kammern gesperrt und mit Hirse gefüttert. Wenn sie nun einen gewissen Grad von Feistheit haben, würgt man sie einfach ab, verpackt sie zu 2—400 mit Essig und Gewürz in kleine Kistchen und verschickt sie in alle Welttheile.

Fortsetzung folgt.

Victor Ferrant.